

Die Halle wird überhört bei jedem... 25 R. monatlich...  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Gaulle-Beitung“ eingetragen.  
Im unterzeichneten Stammbuch...  
Redaktion mit allen Nachrichten: „Gaulle-Beitung“ geschickt.  
Verantwortlicher Redakteur Hr. 1189; der Geschäftsstelle Nr. 1133.  
Verleger: Hr. 1189; der Geschäftsstelle Nr. 1133.  
Druck: Hr. 1189; der Geschäftsstelle Nr. 1133.

# Saale-Beitung.

Verantwortlicher Redakteur.

Wenden die Spaltenzahl oder deren... 20 R. monatlich...  
Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweiger Str. 17;  
Königsplatz-Geschäftsstelle: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichs-Platz 68; I. Telefon Nr. 500 u. 501.

Nr. 283.

Halle a. S., Sonntag, den 20. Juni.

1909.

## Der vierte Tag der Finanzdebatte im Reichstag.

265. Sitzung am 19. Juni.  
Am Tische des Bundesrats: Fürst Bülow, Freiherr von Rheinbaben, Delbrück, Sydow usw.  
Saus und Trübner sind häufig befehzt.  
Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

### Preussischer Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben:

Nachdem ich gestern von 10 bis 6 Uhr teils in der Budgetkommission teils im Plenum gewandelt habe, verließ ich das Haus, weil ich ja neben der Teilnahme an den Verhandlungen des Reichstages auch noch einige andere Geschäfte zu erledigen habe. Ich war daher zu meinem Bedauern nicht in der Lage, den Ausführungen des Hrn. Kommissionspräsidenten teilzunehmen, den ich in verschiedenen Zeitungen gefunden habe, hatte ich es aber für meine Pflicht, auf sie mit einigen Worten zu antworten. Danach Herr Kommissionspräsident erklärte, er begriffe die eidesstattliche Versicherung in der Reichstagsdebatte und habe nur den Wunsch, daß sie nicht nur angewandt werde, legen wir gegen die Freimünzigen und Vermerker, sondern auch gegen die Grundbesitzer. Ich glaube doch, es wäre besser gewesen, Herr Kommissionspräsident hätte einen solchen Wunsch, der selbstverständlich ist (lebh. Zustimmung rechts), nicht ausgesprochen; denn dieser Wunsch muß den Argwohn entstehen lassen, als ob anders verfahren werden könnte, und gegen den Gedanken eines solchen Argwohns muß ich mich doch nachdrücklich verwahren. Vor dem Geheh sind wir alle gleich, um ärmsten Tagelöhner bis zum Großgrundbesitzer, vom Kommertzen bis zum Fabrikarbeiter. Es würde der erste Grundgedanke der freierlichen Gerechtigkeit verletzt werden, wenn irgend welche Ausnahmen gemacht würden. Und wenn Herr Kommissionspräsident sagt, es solle das nicht nur gegen die Vermerker angewandt werden, so darf ich darauf hinweisen, daß unsere ganze finanzielle Gesetzgebung nicht nur in Preußen, sondern in allen Bundesstaaten, durchdringt ist von dem Gesichtspunkt, die Vermerker, die Minderleistungsfähigen, zu schonen und die Steuern nach dem Grundsatze der Leistungsfähigkeit auf die stärkeren Schultern zu legen. (Sehr wahr! rechts.) Was die Bemerkung über die „Freimünzigen“ betrafen soll, ist mir unklar. (Zuruf links: Hat er gar nicht gesagt!) Das würde mich sehr freuen, denn ich glaube, auch nicht der Schatten eines Beweises kann beigebracht werden, als ob wir Fraktionspolitik in die Steuerpolitik tragen. Das wäre ja geradezu unerhörte. (Sehr wahr! rechts.) Wenn er das aber nicht gesagt hat, so würde ich sehr dankbar sein, wenn das auch hier öffentlich ausgesprochen würde, denn solche Äußerungen können überaus verwerflich wirken.

Dann sprach Herr Kommissionspräsident davon, daß die Mitteilungen, die auch von konservativer Seite in die Presse gekommen seien über die Einschätzungen auf dem Lande, unangehörig dazu beigetragen hätten, die Erbitterung der Städte gegen den Großgrundbesitzer in den letzten Monaten zu steigern. Es wäre besser gewesen, diese fogenannte Erbitterung der Städte nicht auf höhere Fraktionspolitik zurückzuführen, denn das Preußenrecht, das einmal auf sich haben, das können wir in unserer Steuerreform nicht jeden Tag erfahren. (Sehr richtig! rechts.) Wenn solche Nachrichten zu unserer Kenntnis kommen, geben wir ihnen selbstverständlich und pflichtgemäß aufs genaueste nach, und wenn sie

sich als begründet herausstellen, dann wird unfehlbar Remedur geschaffen, soweit überhaupt der Fälle Heilung sich heraus, daß die Sache sich anders verhält und die Preußenverhältnisse unrichtig sind. Es kommt vor, daß auch bei erheblichen Vermögen in der Industrie oder in der Landwirtschaft in einzelnen Jahren keine Einkommensteuer zu zahlen ist. Das kann aber durchaus legal sein. Ich will nicht sagen häufig, aber öfter kommt es vor, daß ein Fabrikbesitzer in einem Jahre keine Einkommensteuer zu zahlen hat, weil die Fabrik in dem betreffenden Jahre mit Verlust gearbeitet hat. Ebenso kommt es vor, daß ein Landwirt von der Einkommensteuer in einzelnen Jahren freigestellt wird, weil er von Missernten oder sonstigen Umständen befreit ist. Also daß ein Mann mit erheblichem Vermögen in einem Jahre keine Einkommensteuer zahlt, kann durchaus korrekt sein, und das ist ja auch der Grund für die Notwendigkeit, neben der Einkommensteuer auch eine Ergänzungsteuer in mäßigen Sätzen zu erheben, weil es in der Tat in der Besteuerung nicht verstanden wird, wenn ein wohlhabender Fabrikbesitzer oder Grundbesitzer von der Einkommensteuer freigestellt wird, während ein Angestellter eine mäßige Steuer zu zahlen haben. Ich kann nochmals vernehmen, wir gehen den Dingen aufs sorgfältigste nach. Neuerdings sind in einer schlechten Zeitung zwei Fälsche erwähnt worden, ich habe Anordnung gegeben, die Sache aufzuklären. Aber auf unkontrollierbare Zeitungsnachrichten allein kann man nicht viel geben.

Wir erkennen durchaus an, daß auch in Preußen das Vermögen und das Einkommen nicht überall voll erfasst werden. Infolge der Prüfungen des Herrn Prof. Delbrück haben eingehende Erörterungen stattgefunden. Ich habe meinen Generalsekretär gebeten, zu Herrn Prof. Delbrück zu gehen, weil wir das eminenteste Interesse daran haben, die Wahrheit zu erfahren und ihr auf den Grund zu gehen. (Sehr gut!) Aber die Tatsache, daß wir noch nicht überall zu dem Ergebnis kommen, das wir für unrichtig erachten, macht es uns notwendig, in eine strenge Nachprüfung in jedem einzelnen Falle einzutreten, in eine Nachprüfung, die in Stadt und Land bei großem und kleinem Besitz gleichmäßig vorgeht. Es ist ja sehr eigenartig; früher wurde uns immer vorgeworfen, daß wir viel zu viel Steuererlässe beantragten. Man ging sogar soweit, es für unerschwerlich zu erklären, überhaupt eine Deklaration zu beantragen. Wir sind äußerst verwundert, daß nun plötzlich vom Gegenteil die Rede ist und uns vorgeworfen wird, wir veranlassen nicht klar genug, während wir ja eben in der Abgeordnetenbank auf der Anklagebank haben sitzen müssen und die Vorwürfe auf uns hagelten, wegen zu scharfer Beanstandungen. Es wird das volle Ergebnis zum Teil nicht in der Stadt erzielt, zum Teil nicht auf dem Lande, zum Teil nicht bei immobilien Vermögen, zum Teil nicht bei mobilien Vermögen. In dieser Beziehung sind gar keine Unterschiede zu machen. Aber in der Mehrzahl der Fälle liegt eine dolose Minderberücksichtigung, eine dolose Mäßigkeit vor. Die Differenzen liegen auf dem Gebiete der Schätzung, wie hoch das Naturvermögen des Besitzers ist, wie hoch die Aufschätzungsquote bei industriellen Geschäftsmännern ist usw. Dann möchte ich dem Hrn. Kommissionspräsidenten hervorheben, daß wir in Preußen und wohl auch in anderen Bundesstaaten durch eine immer stärkere Veranlagung zu immer besseren Ergebnissen gelangt sind. Im Jahre 1892 ergab die Einkommensteuer 125 Millionen Mark und im Jahre 1909 278 Millionen Mark. Die Einkommensteuer ist also in den 17 Jahren um nicht weniger als

135 Millionen, beinahe um 120 Proz., gestiegen. Das ist ja zum großen Teil auf unsere wirtschaftliche Entwicklung zurückzuführen, aber zu einem wesentlichen Teil auch auf die in me r g r a d i e r e und r i c h t i g e r e E r t r ä g u n g d e s E i n k o m m e n s. Von 1890 bis 1908 sind infolge von Beschäftigungen und Beschleunigungen der Steuererlässe in Stadt und Land nicht weniger als 2 1/2 Milliarden Einkommen mehr erzielt gegenüber dem defizienten Einkommen. (Hört, hört! rechts.) Daraus wollen Sie erkennen, daß in der Tat die Kontrolle und die Tätigkeit der Veranlagungsbehörden von sehr wesentlichem Ergebnis gewesen sind. Speziell im Jahre 1908 sind von den Steuererlässen nicht weniger als 24 Proz. beanlandet worden. Was die formelle Seite anlangt, so ist der Finanzminister in Preußen und wohl auch in den übrigen Staaten bei der materiellen Feststellung des Einkommens vollkommen ausgefallen. Er kann gar nicht in materielle Entscheidungen im Einzelfalle eingreifen. Das liegt in den Händen der Selbstverwaltungsbehörden. Wir können nur dem Vorstehenden der Veranlagungsstellen angeben, so und so zu verfahren. Die Veranlagungsstellen befehlen aus ganz selbständigen, höchst angelegenen Möglichkeiten der betreffenden Behörden, ihre Pflicht zu erfüllen. Diesen Behörden, die jahrgang, ja, wenn man glauben sollte, daß sie irgendwie nicht die Pflicht und Schatten gleichmäßig erfüllen, daß sie den Großgrundbesitzer gegenüber anderen Ständen benachteiligen wollen. (Sehr richtig! rechts.) Wenn man der Ansicht ist, daß unsere Selbstverwaltung eines der wertvollsten Elemente unseres ganzen Staatswesens ist, dann soll man sie schon auf diesem Gebiete anerkennen. Es wäre besser gewesen, wenn der Abgeordnete Kommissionspräsident diese Frage im Reichstage nicht angeschnitten hätte. (Sehr richtig! rechts.) Ich habe darauf geantwortet, um nicht den Glauben aufkommen zu lassen, daß die Z u v e r l ä s s i g k e i t und die G l e i c h m ä ß i g k e i t der E r z e u g n i s s e t w a b e i d e n R e i c h s t e u e r n n i c h t B l a g g r e i f e n k ö n n t e. Im übrigen sollten wir vor allen Dingen nicht D e l i n d i e W o g e n g i e ß e n und eine Erweiterung der Gegenstände nicht noch weiter herbeiführen. Der Hrn. Kommissionspräsident vertritt die Ansicht, daß wir in Preußen, wie auch alle anderen Bundesstaaten, ihre Pflicht zu erfüllen, was wir nicht bemerkt sein werden, das jetzt noch nicht vollkommen Ergebnis in der Einkommensteuer weiter zu verbessern; aber ich möchte hier bitten, im Interesse der Sache diese Frage, die doch außerhalb des eigentlichen Themas steht, aus der weiteren Erörterung auszuschließen. (Beifall rechts.)

### Hr. Kommissionspräsident:

Ich habe über die Agitation des Bundes der Landwirte in seinem Wahlkreis und spricht für die Kotierungsteuer. Der Reichsanwalt wollte keine Steuern gegen den Freimünzigen machen, aber was das selbe ist, keine Steuern gegen die Erde. Die von der Regierung vorgelegenen Entwurfsentwürfe sind im allgemeinen die Zustimmung seiner Partei. Merkwürdig ist es, daß die Parteien, die früher für die Handwerker absolut nichts übrig gehabt hätten, sich jetzt so handwerkerfreundlich gebärden.

### Württembergischer Finanzminister v. Gessler

erklärt, die württembergische Regierung habe stets auf dem Standpunkt gehalten, daß der neue Steuerabdruck unbedingt zum Teil abgegriffen werden müsse. Und das sei allein durch die Erfassung

reduzieren, die sonst nicht behaupten, daß „Gold nur Chimäre“ sei. Ich meine, jedes Jahr Mißjahre Bühnenabstürzungen zu sehen, ist bei aller Hochachtung vor dem Gebotenen und vor dem trefflichen Regisseur zu viel verlangt.

Daß man sich bei einer dreiwöchentlichen Spielzeit für S c h a u s p i e l e — was für die vierte Woche vorge schlagen wird, davon soll nachher die Rede sein — nicht auf Goethe kaprizieren kann, ist klar. Es ist auch gar kein Grund vorhanden, andere Dichter in Lauchstedt auszuschießen, wenn auch die Goetheischen Worte schon des klassischen Bodens wegen, der durch diesen Dichterschatz geblüht ist, Anfang und Ende der Spielzeit bilden müßten. Ernst von Bülow hat sich als lehrreicher sehr verdienst, daß man bei der Erwählung Lauchstedts immer nur von Goethe und nicht von Schiller sprach. Ich meine, neben Goethe soll man in Lauchstedt S c h i l l e r e i n s e t z e n; das ist wahrlich nicht wider die Tradition! Ausschnitte aus Schillers Werken, die man geben könnte, sind leicht zu finden. Ob ein K a s t e l l i e l auf dem Ufer des R a r k t e i d e s, wie man es im nächsten Jahre in Leipzig plant, nicht auch mit aufgenommen werden könnte in das Lauchstedter Programm? — Nun zur vierten Woche. Im Verhältnis des Lauchstedter Theaterjahres sind an alter verdienstlicher Theaterarbeit, ich glaube aus 1802. Er zeigt die Aufführung von Mozarts „T i t u s“ unter Goethes Leitung an. Das sollte für die Maßgebenden im Lauchstedter Theaterverein der Anlaß sein, auch dem Gebiet der klassischen Oper bei den Festspielen — vielleicht die letzten acht Tage zu widmen. Mozart, Gluck und anderer diesen Hochschönen hat übersehen hinterlassen, die sich in diesen himmelstürzenden Rahmen harmonisch einfügen würden. Professor Albert, der jetzt erst wieder mit großer Wärme seine Arbeitskraft in den Dienst der Lauchstedter Festspiele stellt, wäre der Berufene, die Werke aus der Literatur der Klassiker auszuwählen.

Erweiterer man in diesem Sinne das Programm von Lauchstedt, dann wird aus das Goethe-Theater da zu bringen, was dem künftigen großen Publikum gefällig ist.

### Fenilleton.

Unterhaltungsblatt. Frauenlose. Roman von Hedda von Schmidt. (Schluß). — Die Landpartie der „Einigkeit“. Humoreske von Auguste Berner. — Wenn die Sonnenwendfeuer glücken. Von Friedrich Dietrich Demonski. — Bunte Zeitung. — Literatur. — Schach und Rätsel.

### Lauchstedts Bestimmung.

(Eine Anregung.)

Von Wilhelm Georg (Halle).

Das Spiel im Goethe-Theater ist zu Ende. In vier Tagen wird denen, die mit viel Hoffen und nährendem Begehren nach dem glücklichen Lauchstedter Theaterdenkmalen, der Beweis erbracht, was ein fein erwigenes Spiel aus Gelegenheitsstücken, von denen eins wie „Randora“ für die Bühne überhaupt nicht geschrieben worden ist, formen und bauen kann. Die tonangebende Kritik der größeren Nachbarstädte, die Befprechung maßgebender Berliner Blätter, die ihre Rezensenten nach Lauchstedt entsandt hatten, stinkt ausnahmslos gut. Dieses lobt ich um so wertvoller, als die Gefahr nahe lag, daß nach den vorjährigen Fälschungen der Anfänger, die diesmal auf der Bühne standen, abfallen könnten. Das einzige, was (nordwestlich von der Berliner Kritik) getadelt wird, ist die Abgabe der gebotenen Stücke. In einer Zeitung, ich glaube, es war das „Berliner Tageblatt“, steht die englische Gabel, die mit der in Weimar tagenden Goethegesellschaft herbeigekommen waren, hätten durch die drei in Lauchstedt in den letzten Stücken unter Umständen einen schlechten Begriff von dem „Dramatiker Goethe“ bekommen können. Der Einwand ist, so scheint's, mit den Haaren herbeigeschnitten. Jeder weiß und wußte, daß die gewählten Ausschnitte aus Goethes Werken eben — „Ausschnitte“ waren; sie sollten ein Ex-

periment sein, zu dem das sächsische Laboratorium des verbliebenen Schauspielers Goethe geradezu geschaffen ist. Wir können, wenn wir wollen, „Iphigenie“ in guter Besetzung auf jeder besseren Provinzbühne sehen, aber zu dem Entschluß, ein Stück wie „Was wir bringen“ aufzuführen, schwingt sich kein Lauchstedter“ empor. Denn ein Stück soll nicht nur in Theorie, sondern auch Geld bringen, — also verlangt es diese materiellste aller Zeiten. —

Selbstverständlich liegt in der Verteilung der Lauchstedter Stücke — wie sie durch die auswärtige Presse beliebt worden ist — ein Stück Wahrheit. Auf die Dauer läßt sich das starke Festhalten an diesem idealen Pro gram m bei den Lauchstedter Festspielen, meines Erachtens, nicht durchführen. Will man, daß die Lauchstedter Festspiele erhalten bleiben, daß sie nicht nur den Wert geistiger Spaziergänge durch ein Museum bedeuten, so muß nicht nur der Kreis der für die Festspiele bestimmten Stücke erweitert, sondern auch die Spielzeit in Lauchstedt erheblich verlängert werden. Für nur vier Abende diesen Apparat, wie diesem, aufzubieten, das lohnt wahrlich nicht die Opfer an Geld und Gut, die von unverschämten Männern gebracht worden sind! Zudem, das finanzielle Ergebnis wird denn auch ein weit besseres sein, wenn wir aus Lauchstedt ein Klein-Bayreuth des Schauspielers machen. Wir schwebt dabei allerdings die Mitwirkung erster Kräfte — wenigstens in den Hauptrollen — vor; man wird nicht verlegen sein um Persönlichkeiten, die im Bühnenleben etwas bedeuten; man wird auch keine allzu enormen Summen für Gagen zu veranschlagen haben, wenn man Künstler gleich für eine dreiwöchentliche Spielzeit verpflichtet. Schon im vorigen Jahre ist nach dem grandiosen Finsale der Iphigenie-Aufführung bei künstlicher Beleuchtung sondiert worden und wenn ich damals im Eisenbahncoups recht unterrichtet wurde, hat der Gedanke, in Goethes Muffentempel spielen zu dürfen und einer großen idealen Sache zu dienen, auch solche Mimen veranlaßt, ihre Gagenforderungen zu

\*) Auch dann nicht, wenn er Hofrat ist.

steuer zu erhöhen; denn die direkten Steuern, die Einkommensteuer insbesondere, müßten den Einzelstaaten verbleiben. Württemberg würde jedenfalls die Erhöhung seiner Einkommensteuer, unumgänglich ohne eine weitere Erhöhung der Einkommensteuer, wie überhaupt einer direkten Steuern durchsetzen können. Was der preussische Finanzminister über die geringe Beteiligung des bayerischen Staates an der Erbschaftsteuer beargelt habe, sei auch durchaus guttunend für Württemberg. Er sei überzeugt, und auch die Herren auf der Rechten würden ihm darin wohl beipflichten müssen, daß es eine soziale und eine Ehrenpflicht des glücklichen Staates sei, an den neuen Lasten teilzunehmen. Er hoffe daher jetzt noch auf eine Verständigung.

### Hbg. v. Payer (Südd. Volksp.):

Zunächst einige Worte zur Verteidigung des Kollegen Kommer gegen den preussischen Herrscherminister. Kollege Kommer hat gestern gesagt, der eideschwurigen Abgabe der Steuererklärungen stimme er zu, und er habe nur den Wunsch, daß in bezug auf diese Eidesabnahme die ärmeren und die freireichigen Gewerbetreibenden nicht anders behandelt würden als die Großgrundbesitzer, und deshalb sei es wünschenswert, die eideschwurigen Steuererklärungen obligatorisch zu machen. Ich weiß nicht, welche Worte den Herrn Finanzminister

### Einblick in letzter Erregtheit

gegeben haben können. Und wenn wir in der Presse Mitteilungen über die künftigen Steuererklärungen, über Bezeichnung des Großgrundbesitzes begehen, so ist es unter ganz Recht als Angeordnet, ja, sogar unsere Pflicht, hier darauf aufmerksam zu machen. (Sehr richtig! links.) Nun zur Sache! In den letzten Tagen haben wir den preussischen, den sächsischen und heute noch den württembergischen Finanzminister für die Erbschaftsteuer eintreten gehört. Diese Energie hätten die Herren vom Bundesrat nur schon etwas früher betätigen sollen. (Heiterkeit.) Wenn man nicht fragt, was uns die Debatte der letzten Tage nun eigentlich gebracht haben, welche Schlüsse wir daraus ziehen sollen, so kann ich nur sagen, ich bin dadurch nur verwirrt worden. (Heiterkeit.) Das ist auch leider: meine Freunde, und ich hoffe das auch von den Reichstagsmitgliedern, welche sich bedanken, eine solche Verwirrung und ihres Wertes beruht, wenn die Kommission sie vorzöge, anzunehmen. Wird die Erbschaftsteuer abgelehnt, so wird der Reichstagler doch wohl die Konsequenz seiner Erklärungen ziehen müssen. Wird die Erbschaftsteuer angenommen, so werden sich andererseits auch dann noch Schwierigkeiten ergeben, deren Lösung notwendig ist. Vor allem wird es dann notwendig sein, daß endlich die Art an den

### Stärkeinn der Militär- und Marineerweiterung

gelegt wird, die allein daran liegt, daß wir solche Zukünfte haben, wie wir sie haben. Denn nicht wird sich an das frühere Ende dieser Finanzreform der frühesten Anfang einer neuen anknüpfen müssen. (Sehr richtig! links.) Die ganze jetzige Situation wird auch den Regierungen gehen, wogin man kommt, wenn man ohne den Kompaß fester Grundzüge sein Schiffelein treiben läßt, wogin es will. Nur so konnte es auch kommen, daß man statt einer wirksamen Beschleunigung solche Steuerdünkel vorbringt, wie wir sie hier nur uns sehen, sogar eine Steuer auf die Feuerversicherungsprämien! Und so etwas nennt man gar noch eine „Rechtsfrage“, obwohl doch diese Steuer auch viele Vorteile trifft, die kaum verstanden sind! Was ist diese Feuerversicherungssteuer übrigens anderes als eine Vermögenssteuer, nur beschränkt auf Vermögen, die gegen Feuer versichert sind? Wie können Sie sich da überhaupt noch einer wirksamen, allgemeinen Reichsvermögenssteuer widersetzen? Herr Bassermann hat neulich Wahrungen an die Konventionen gerichtet, als er vom Bloß sprach. Und auch an das Zentrum! Ich glaube nicht, daß da etwas zu machen ist. (Große Heiterkeit.) Die Bloßperiode hat uns jedenfalls eins gebracht: die Erkenntnis und das Zugeständnis der Regierungen, daß ohne Berücksichtigung des Liberalismus so wie bisher nicht weiterregiert werden kann. Und noch ein weiteres hat uns der Bloß gebracht: eine entscheidende Annäherung der Parteien untereinander. Der Bloß wird uns deshalb eine interessante und lehrreiche Erinnerung sein. (Stimmliche Heiterkeit.) Kommt es zu Neuwahlen, meine Herren, so wird in dem dann entstehenden Kampfe hoffentlich auch das preussische Maßrecht eine Rolle spielen. (Unruhe rechts.) Denn diese Frage verdient das durchaus! Es handelt sich um ein nichts Geringeres als um ein Referatrecht der preussischen herrschenden Klasse. Ich begreife nur nicht die Gutmütigkeit derjenigen — nichtpreussischen — Kreise, die es so ruhig dulden, daß der Kampf zwischen preussischer Regierung und preussischen Konserwativen hier von diesen auf das Reichsgebiet hinübergeleitet wird. (Sehr richtig!) Denn nur diese ist die Wahrheitfrage, daß die Konserwativen bewegen, in der Steuerfrage mit dem Zentrum zusammenzugehen. Die Konserwativen werden übrigens einer ärmlichen Stand haben in diesem neuen Verhältnis. Denn sentimentale Ermüdungen werden das Zentrum niemals hindern, auch in diesem Verhältnis das Recht

des Stärkeren zu gebrauchen. Das Zentrum, das ja hier jetzt Opfer bringt, wird verfahren, auf seine Kriegsgelassen zu kommen, und die Dinge der Konserwativen wird dann kritisch werden. Und wenn wir erst wieder Wahlen haben, wird darin eine gewisse Gefahr liegen für die Konserwativen. Vor zwei Jahren haben die Sozialdemokraten in ihrem damaligen Verhältnis zum Zentrum erleben müssen, welche Gefahr damit verbunden ist, wenn der Topf mit dem Reifsen ins Feld tritt. In die Erbschaftsteuer hatten schon diese Konserwativen eingewilligt. Wenn sie dann anderen Sinnes wurden, so ist das ein Beweis, daß politische Motive es sind, die diesen Wandel herbeigeführt haben. (Aufe: Sehr richtig!) Noch eins, meine Herren: in diesen Kämpfen ist ein Zentrum herköstigt worden. Der Glaube des Mittelstandes, daß seine Interessen bei den Konserwativen gewahrt seien, ist ernstlich ins Schwanken geraten, nachdem schon der Postkurs daran gerüttelt hatte. Und dieser Sinneswechsel des Mittelstandes ist noch entscheidender geworden, nachdem das Zentrum sich demaskiert hatte. Dieser Umkehrung beim Mittelstande wird für uns künftige eine große Stütze sein. Daß diese Vorklagen an die Kommission gehen, dagegen haben wir nichts. Ich hoffe aber, daß nicht jetzt damit verloren geht. Wir sollten die Schlupfröhre, die von Zeit zu Zeit in das Haus bringen, nicht unbeachtet lassen. (Vehementer Beifall links.)

Ein Schlußantrag wird jetzt angenommen und die Tagesordnung an die Kommission verwiesen.

### Debatte zur Geschäftsordnung.

Auf der Tagesordnung steht lobann die zweite Beratung der Finanzreformvorlagen, so wie die Kommission sie gestaltet hat. Die Beschlüsse der Kommission liegen in einer langen Reihe von Einzelberichten vor. Zur Geschäftsordnung beantragt

### Hg. Bassermann (nL):

diejenigen Steuerbeschlüsse, die die Kommission auf Grund von erst in der Kommission eingegangenen Initiativanträgen gefaßt hat, die also eine erste Lesung im Plenum noch nicht durchgemacht haben, heute erst in erster Lesung zu behandeln, also nicht bereits in zweiter Lesung.

Ein Antrag Singer dagegen verlangt, daß dieselben sieben Steuerbeschlüsse heute von der Tagesordnung abzuhängen seien. In der sich hierüber entspinneenden Geschäftsordnungsdebatte stellt zunächst

### Hg. Bassermann

zur Begründung seines Antrages in eingehenden Darlegungen fest, daß in der Vergangenheit in allen Fällen, wo diese Kommission ihr nicht vom Plenum überlebene Initiativanträge beraten und darüber beschloßen habe, diese Beschloßfassung stets nur insoweit als statthaft anerkannt worden war, als dagegen kein Widerspruch erfolgt ist. In dem gegenwärtigen Falle habe solcher Widerspruch seitens der liberalen Mitglieder der Kommission stattgefunden. Nichts bedürftis die von der Kommission beschloßenen Initiativ-Gesetzesvorläufe noch einer ersten Lesung im Plenum.

### Hg. Singer (Soz):

nimmt dem Abgeordneten Bassermann bei, stellt aber darans die Kommission, daß die betreffenden sieben Entwürfe, deren erste Lesung gar nicht auf der Tagesordnung ließe, sondern gleich die zweite, von der Tagesordnung abgehängt werden müßten. In der weiteren Erörterung zur Geschäftsordnung vertreten die Hg. Kisthosen (sonL), Dr. Spahn und Erzberger vom Zentrum das Vorgehen der Kommission nach jeder Richtung hin, während es Geyer (Soz) für unzulässig erklärt.

### Hbg. Dr. Müller-Meiningen (fro. Vp.):

Namens meiner Freunde habe ich zunächst zu erklären, daß niemand von uns die Absicht hat, die Reichsfinanzreform, die wir alle für eine nationale Notwendigkeit halten, auch nur um eine Stunde zu verzögern. Im Gegenteil, wir wünschen alle ihr möglichst rasche Erledigung. Aber wir haben auch die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die Geschäftsordnung nicht der Willkür einer zufälligen Mehrheit einseitig ausgeliefert wird (Beifall links), dagegen zu protestieren, daß rechtsunwürdige Beschlüsse das Substrat für die Beschlüsse des Bundesrats werden. Es ist ganz irreführend, ob in der Kommission erklärt wurde, welche Paragraphen der Geschäftsordnung verlegt seien. Herr v. Röstthofen hat ausgeführt, daß die Kommission eigentlich tun kann, was sie will. Die Kommission hat sich nach der Geschäftsordnung nur mit dem ihr überwiesenen Gegenstand zu beschäftigen, und wir haben also nur zu unteruchen, ob der Gegenstand, der ihr überwiesen ist, derlei ist, der aus der Kommission wieder herauskommt. Wäre die Ansicht des Herrn von Röstthofen richtig, so könnten Sie alle möglichen Dinge mit der Finanzreform verbinden, das Maßrecht und vielleicht auch eine Neuwahlgesetzgebung. (Heiterkeit.) Es muß stets ein engerer innerer Zusammenhang stattfinden und

die Gegenstände dürfen nicht in sich ganz neu und fremd im Plenum auch nur mit einem einzigen Worte die Sache gemessen? Es wäre ja eine reine Exekutionarbeit. Man könnte in zweiter und dritter Lesung im Plenum alles möglich einfügen. Auch das Zentrum hat das früher ausdrücklich für unzulässig erklärt. Es handelt sich um eine vollkommene tenzenlose Umfaltung an das Gesetz, um das Plenum um das Recht seiner drei Lesungen zu bringen. Das könnte Sie in jedem Strafgesetzbuch Paragraphen Geldstrafen oder Gefängnis für Verletzung eines Vermögens, Einkommensteuergesetzes einführen. Nein, so leicht dürfen Sie sich doch die Sache nicht machen. Welches Angewandte Monstrum, in formaler Beziehung ist das! Man müßte umso vorzüglicher sein, als erst die letzten Verhandlungen über die Geschäftsordnung zu erziehen haben, daß man über das Recht der Initiative bei den verschiedenen Parteien verschiedene Meinung war. Da ist es doch merkwürdig, daß gerade die Partei der äußersten Rechten, die in der Geschäftsordnung die Erweiterung des Initiativrechts des Reichstags auf das allerhöchste beschränkt hat, hier auf einmal für eine ungemessene Erweiterung der Rechte der jeweiligen zufälligen Mehrheit des Reichstags eintritt. (Sehr wahr! links.) Raband, die größte staatsrechtliche Autorität in Deutschland, erklärt es für zweifellos, daß der Bundesrat zu prüfen hat, ob der Reichstag den Geschäftsordnungsvorschriften gemäß gehandelt hat. Herr v. Röstthofen hat es so bargefakt, als könne die jeweilige zufällige Mehrheit mit der Geschäftsordnung einfach alles anfangen. Nein, sie hat wohl das Recht, die Geschäftsordnung abzuändern; solange diese aber besteht, hat sie sich an den Wortlaut im einzelnen Falle zu halten. Es handelt sich nicht nur um die Verletzung der Geschäftsordnung, sondern auch um die Verfilmung des berechtigten Petitionsrechts. Die betreffenden Petitionen können ja gar nicht wissen, was in den nicht öffentlichen Sitzungen der Kommission vorgeht und zusammengebracht wird. Daher sind doch die Sitzungen des Reichstags öffentlich, damit die Staatsbürger in eine Kritik und sachliche Beurteilung der Beschlüsse eintreten können. Um keine Zeit zu verlieren, wäre der beste Weg, heute die Sitzung abzubrechen, und die Entwürfe in erster Lesung auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen zu stellen. Das könnte selbstverständlich nur geschehen, wenn niemand widerspricht. Dann würde kein Zeitverlust gemacht werden. Es handelt sich doch hier um das allerwichtigste Prinzip, um den Schutz der Minderheit. Ein enalischer Staatsrechtslehrer hat die Geschäftsordnung das Manometer des Parlaments genannt. Schädigt man sie, so schädigt man das Parlament und somit das Volk. Nichts ist charakteristischer für den neuen Bund, für die berühmte Toleranzpartei, für die Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht und andere schöne Dinge (Unruhe im Zentr.), nichts ist charakteristischer, als daß die erste Tat des mächtigsten Zentrums in einer Verletzung der Rechte des Reichstags besteht. (Sehr Unruhe im Zentr.) Das ist die ungemessene Eigenart des Zentrums, immer war es dabei, wenn es sich um einen Bruch der Geschäftsordnung handelte. (Sehr richtig! links. Beifall, Unruhe im Zentr.) Wir protestieren gegen eine derartige Mißhandlung der Geschäftsordnung und werden zunächst für den Antrag Singer und dann für den Antrag Bassermann stimmen. (Beifall links.)

### Hg. Frey v. Camp-Massouren (Fr):

meint, die Kommission sei zur Beratung der neuen Steuern berechtigt gewesen, doch dürften diese nur in der Form eines Gesetzes an das Plenum gelangen und müßten hier drei Lesungen durchmachen. Er spricht sich daher für den Antrag Bassermann aus.

In der Abstimmung wird der Antrag Singer abgelehnt, das Gegenüber über den Antrag Bassermann bleibt zunächst zweifelhaft, so daß ein Sammelvortrag nötig wird.

Er ergibt die Ablehnung des Antrages Bassermann mit 188 gegen 116 Stimmen. Das Haus tritt in die zweite Beratung der Rotierungssteuer ein.

## Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

In militärischen Kreisen geht nach dem „F.“ das Gerücht, Freiherr v. Lynfer, der Chef des Militärkabinetts, werde, von seinem Posten zu scheiden. Gleichseitig wird erzählt, Oberstleutnant Rudolf, Kommandeur des

# Die Parlaments-Ausgabe

## der „Saale-Zeitung“

### (Morgen-Ausgabe)

berichtet an bedeutungsvollen Tagen ausführlicher als jedes andere Hallesche Blatt über die Vorgänge im Reichstage und Landtage! Jeder, der über die Verhandlungen im Parlamente unterrichtet sein will, abonniere auf die „Saale-Zeitung“! Neubestellungen auf das am 1. Juli a. c. beginnende Quartal nehmen heute schon die Expedition und die Postanstalten entgegen! — Neu hinzutretenden Stadt-Abonnenten wird die „Saale-Zeitung“ bis 1. Juli gratis geliefert!



# Paul Schauseil & Co.

kommandiert v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank.  
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

**An- und Verkauf von Wertpapieren,**  
ausländischen Banknoten  
und Geldsorten.

**Check-Conto-Corrent-Verkehr.**  
Wechsel-  
Domizilstelle für Wechsel.  
Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).  
Verlosungs-Kontrolle.  
**Privat-Tresore**  
(einzeln vermietbar).

## R-WOLF MAGDEBURG-BUCKAU

empfehlen der besonderen Beachtung seine auf der  
Wanderausstellung der D. L. G. in Leipzig  
— 17. bis 22. Juni —  
ausgestellten  
**Sattdampf- und Patent-Heißdampf-Lokomobilen**  
**Dampfdreschmaschinen WOLF**  
Patent-Futtertrockner      Zentrifugalpumpen  
Vertreter auf der Ausstellung anwesend



## Hallesche Röhrenwerke Akt.-Ges.

Halle a. S. Fernsprecher 901.  
Abteilung C.  
**Centralheizungen aller Systeme.**  
Besonders empfehlenswert:  
**Etagenheizungen**  
vom Küchenherd aus.  
**Lüftungs- u. Trockenanlagen.**  
Eigene Rohrhütte.



**Welcher Gasherd ist der Beste? Welchen Gasherd kaufe ich?**  
Diese Frage beantwortet besser als alle mündlichen und schriftlichen Reden  
**ein einziger Blick**  
auf meine Schaufensterausstellung.  
Man sieht den minimalen Gasverbrauch an einer Gasuhr.  
Man sieht den höchst praktischen Spülings- und Abgäbrenner in Tätigkeit.  
Man sieht die ganz neue und vorteilhafte Anzündvorrichtung.



## Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstraße 57.

### Hallesche Metallfeiserei

Armaturen- u. Maschinenfabrik  
**Göse & Werner Halle a/S.**  
Armaturen jeder Art für Maschinen-, Pumpen- u. Dampfkesselefabriken. Schmelzpressen, Metallgüsse in all. Legierungen nach eigenen u. fremd. Modellen, Reparaturen.

### Motorwagen

Zuverlässig Sparsam Schnell  
**Brennabor**  
Vorteilhaft beim Einkauf. Leichteste Handhabung. Preisliste kostenlos.  
Vertreter:  
**H. Schöning, Halle a. S.**



### Streckmetall

für Güter und Bauzwecke  
Ludwig Carl Treckbormund  
Vertreter: **Paul Schultze, Leipzig, Uferstrasse 15, 1.**  
Dauernde Gewerbeausstellung Blücherplatz, Stand 950.  
Kataloge, auch über fertige Zähne, kostenlos.



### Gartenschläuche und Zubehörsätze, wo keine Befreiung, billige Gartenspritzen.

**A. Binder, Halle a. S.,**  
Fernsprecher 556. Manufakturbez. 9.  
Der **Staubsauger** System „KRAUSS“ vereint trotz seiner Einfachheit grosse Vorteile den kostspieligen Apparaten gegenüber, welche viel Platz und zwei Mann zur Bedienung beanspruchen. — Prospekte versendet auch von Waschmaschinen und Badenapparaten. **LOUIS KRAUSS, Schwarzenberg 61 S.** Verkaufsstelle: **Wilh. Heckert, Grosse Ulrichstrasse 57.** Preis nur 30 Mark. Auch sind in fast all. Städten d. Plakate erkennl. Vorkaufst. erricht.



### Hygienische

Bedarfsartik. Katal. a. Wunsch grat., franco u. versch. o. Absender. Spezialgeschäft **C. Klappenbach, Halle a. S.** Gr. Ulrichstr. 41, II. Eing. v. Kaulenb. Fernr. 2674.

### Elektrische Anlagen

jeder Art und Größe.  
**K. Bast, Halle a. S., Geilstr. 28, Tel. 169.**  
**Wratzke & Steiger**  
Juwelen. ♦ Halle a. S.

Über **45000 Flügel u. Pianinos**  
C. Rönisch-Dresden  
Königliche Hof-Pianofortefabrik  
„ **43000 Flügel u. Pianinos**  
R. Gös & Kallmann-Berlin  
Glänzende Anerkennungen aus allen Weltteilen.  
„ **42000 Flügel u. Pianinos**  
J. & P. Schiedmayer-Stuttgart  
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers  
„ **32000 Flügel u. Pianinos**  
Ernst Kaps-Dresden  
Königliche Hof-Pianofortefabrik  
beträgt die Produktion dieser Weltfirmen.  
Überall bestens eingeführt, ausserst preiswerte Fabrikate, die sich in jed. Beziehung von selbst empfehlen.  
**Albert Hoffmann, am Riebeckplatz.**  
— Fernr. 2933. —  
Alleinverkauf für **Phonolas und Phonola-Pianos.**

### Elektrotechnisches und maschinentechnisches Bureau

Civilingenieur **H. Zscheyge, Halle a. S.**  
Telephon 1848.      Magdeburgerstrasse 45.  
Ausarbeitung u. Ausführung v. Projekten u. Kostenschätzungen betr. **Ausführung von Zentralen.**  
**Lieferung von**  
**Dynamos und Elektromotoren**  
nur erstklassiger Firmen.  
Sachverständige Gutachten und Revisionen für Behörden und Private.  
Beste Referenzen.



### Spar- u. Vorschuss-Bank, A.-G.

Rathausstr. 4 zu Halle a. S. Fernsprecher 103.  
Annahme von Bareinlagen gegen tägliche Abhebung und 3- oder 6monatliche Kündigung.  
**Eröffnung von Check-Konten.**  
An- und Verkauf von Wertpapieren. Wechselverkehr. Beleihung von Wertpapieren, Hypotheken, Waren etc. Konto-Korrent-Verkehr (Gewährung von Baugeldern. Ausstellung von Wechseln, Checks und Kreditbriefen auf alle in- und ausländischen Hauptplätze. Vermittlung von Zahlungen. Aufbewahrung und Verwahrung von Wertpapieren, Dokumenten etc. und alle damit verbundenen Leistungen.  
Entgegennahme und Verwahrung verschlossener Depots, besonders während der Reisezeit.  
Einlösung sämtlicher Coupons, Dividenden etc., verl. Effekten etc.  
Als gute Kapitalanlage empfehlen wir  
4% Pfandbriefe der Deutschen Hypothekbank Meiningen, unkündb. 1919.  
4% Hallesche Stadt-Anl. von 1900, Abl. U. unk. 1914.  
Die am 1. Juli 1909 fälligen Coupons wurden an serer Kasse eingelöst.  
Spar- u. Vorschuss-Bank A.-G. zu Halle a. S.

### „Styria“

Dir. Kapellmstr. A. Zehl.  
**Künstler-Kapelle.**  
Tägliche Konzerte  
abends 7 1/2 Uhr  
im  
**Wintergarten.**

### Zum Würzburger

Am Hallmarkt. Fernr. 2807.  
**Würzburger Bürgerbräu**  
1/4 Liter 20 Pf.  
Herzlich empfohlen.  
Siphon-Versand.  
Alleinverkauf für Halle a. S.

### Bank für Handel und Industrie

Filiale Halle a. S.  
Alte Promenade 3. Halle a. S. Alte Promenade 3.  
Ausführung aller Arten bankgeschäftlicher Aufträge.  
Aktien-Kapital und Reserven: Mk. 183 500 000,—.

### Möbel

Planes meist gut poliert. eich. Holz, mod. u. reich. Geb. aufm. nur erstklassige Arbeit.  
Kellnerstr. 9, I. Zimmermann.

### Dr. Ferdinand Münter,

Buchbinderei. Alte Promenade 35. Nähe Hauptpost.  
Reisebücher, Kursbücher, Reiseleitf. in großer Auswahl.

### Hygienische

Bedarfsartikel. Neues Katalog mit Empf. v. Prof. Graub. u. Dr. Berlin in H. Friedrichstrasse 114.

### Wiegenbad- und Wellenbadschaukeln

Empf. Krauss, beanspruchen wenig Platz, wenig Raum. Verwendbar als Toilette- u. Kinderbad, sowie zu Dampfheißbädern. — Feststehende Badewannen, wie untere Abb. 4/13, 15, 17, 50. Sit., Klump-, Fuß-, Schwamm-Badewannen.  
**Klosettstühle, Bidets.**  
**Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.**




### Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und aus gutem Willen mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsleiden geholfen hat. A. Höck, Gehreim. Eschenbäumen 5, Frankfurt a. M.

### Knappe & Wark's Eukalyptus-Bonbons

(Schugmarke Grüllinge)  
Bafel 30 S.      Bafel 30 S.  
Bestes Bindungsmittel gegen Gukten, Pfeiffert, Verschleimung etc. Tägl. Lobende Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt. Beim Einkauf wolle man genau auf die Schugmarke Eukalyptus-Bonbons achten, welche man zurück. Überall zu haben. Hauptniederlage u. Vertr. f. Halle a. S. **Adolph Herrmann, Gr. Ulrich- u. Steinstr.-Ecke.**



### Grösste Hallesche Hauschlachterei

mit Motorbetrieb.  
**Bernhard Borgis, Halle a. S.,** Domplatz 10.  
Jeden Montag und Donnerstags. 578  
**Grosses Schlachtfest.**  
**Hochfeine Wurstwaren**  
aus nur reinem, frischem Schweinegut.

